

Kaputtgespart?



Notwendige Einsparungen oder unverantwortliche Kürzungen? Ein Pro & Contra zum Bochumer Haushalt. Seite 2

Weggekürzt!



Mehr Arbeit für das gleiche Geld: Das Schul-Referendariat ist jetzt sechs Monate kürzer. Seite 3

Vorher gewusst.



Jetzt auch offiziell: Ein Fünftel aller Deutschen hat antisemitische Einstellungen. Seite 4

Internet

Alle Artikel und mehr gibt es im Netz unter www.bszone.de

Die Ruhr-Uni hat gewählt

Mehr links, mehr grün

(rvr) Um kurz vor ein Uhr nachts bricht auf der einen Hälfte des Hörsaals HGB 10 der Jubel los: Die amtierende AStA-Koalition aus Grüner Hochschulgruppe (GHG), Linker Liste (LiLi) und der Liste Schöner Wohnen in Bochum (SWIB) hat die Wahl zum Studierendenparlament gewonnen.

Auf der anderen Seite, wo die Opposition ausharrt, ist es ruhiger geworden. „Wir sind sehr glücklich über das Ergebnis und hochmotiviert, ein weiteres Jahr tolle Arbeit für die Studierenden zu leisten“, freut sich GHG-Sprecherin Helena Patané. Von der Linken Liste sind an diesem Abend kaum noch fundierte Stellungnahmen zu erhalten. Hier spritzt der Sekt, und es wird gefeiert. Dass die Chancen für das bisherige grün-linke Bündnis nicht schlecht standen, hatten einige bereits im Vorfeld so

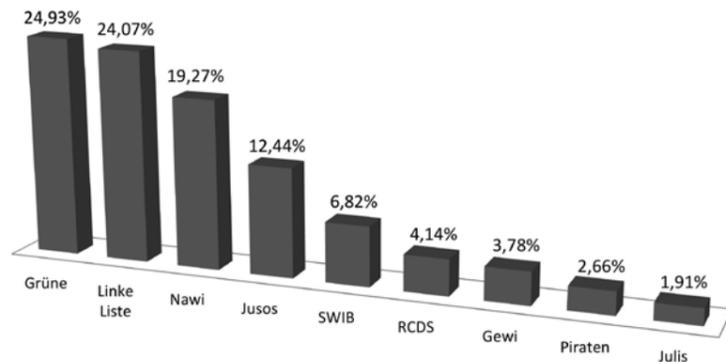
eingeschätzt. Das konkrete Ergebnis war trotzdem eine Überraschung. So konnte die Linke Liste die Hälfte ihrer bisherigen Parlamentssitze dazu gewinnen. Knapp 20 Prozent mehr Stimmen als im Vorjahr, und das trotz insgesamt leider gesunkener Wahlbeteiligung – damit muss die LiLi, die im bisherigen AStA unter anderem den Finanzreferenten stellte, als Wahlsiegerin Nummer eins gelten. Prozentual zulegen konnten auch die Grünen, die mit nur 38 Stimmen Vorsprung vor der LiLi stärkste Liste bleiben. Beide Gruppen stellen zukünftig neun ParlamentarierInnen. Um mehr als ein halbes Prozent verbessern konnte sich auch die dritte AStA-tragende Liste SWIB, die haarscharf am dritten Parlamentssitz vorbeischrämte und damit genauso stark im Studierendenparlament vertreten ist wie im Vorjahr.

Kaum noch da: RCDS

Wenig zu feiern gibt es dagegen beim CDU-nahen RCDS. Über Jahre hinweg war die konservative Gruppe die stärkste Oppositionsliste, bereits im vergangenen Jahr hatte sich ihre Stimmenanzahl allerdings halbiert. In diesem Jahr kann der CDU-Nachwuchs sogar froh sein, dass es an der Ruhr-Uni keine Fünf-Prozent-Hürde gibt: Ein weiteres Mal hat sich die konservative WählerInnenschaft um die Hälfte reduziert, gerade einmal 182 Studierende machten noch ihr Kreuz bei dem CDU-Nachwuchs. Wie die Liste Gewi, die RUB-Piraten und die FDP-nahen Jungliberalen (mit 1,9 Prozent auf dem Niveau ihrer Mutterpartei) stellt der RCDS damit nur noch einen einzigen Sitz im Parlament.

Als einzige Oppositionsliste einen Sitz dazugewinnen, konnte die Liste Nawi, die den Anspruch hat, insbesondere die Interessen der „Naturwissenschaftler und

Wahl zum 45. Studierendenparlament



	Grüne	LiLi	Nawi	Jusos	SWIB	RCDS	Gewi	Piraten	Julis
Sitze	9	9	7	4	2	1	1	1	1
+/-	+1	+3	+1	=	=	-2	=	=	=

Ingeneure“ zu vertreten. Mit ihren sieben Parlamentssitzen wird sie wahrscheinlich erneut die Rolle der stärksten Oppositionsliste spielen.

Zügige Verhandlungen erwartet

Denn es sieht Vieles danach aus, als ob das bisherige AStA-Bündnis in gleicher oder ähnlicher Formation ein weiteres Jahr die Studierendenvertretung stellen wird. Mit 20 von 35 Sitzen kann es auf eine komfortable Mehrheit bauen. Theoretisch könnten Grüne und Linke Liste sogar ohne die kleinere Partnerin SWIB den AStA stellen – die Mehrheit würde ausreichen. Dafür gibt es aber bisher keine Anzeichen. „Wir haben ein Jahr lang sehr erfolgreich zusammengearbeitet“, sagt Fabian Wisotzky von der Linken Liste. „Daran hatten alle Partnerinnen ihren Anteil, auch die SWIB. Jetzt kommen erst einmal die

Koalitionsverhandlungen, aber ich sehe überhaupt keinen Grund, warum wir nicht an das vergangene Jahr anknüpfen sollten.“

Traditionell ist es nun die Aufgabe der stärksten Liste, also der GHG, zu den Gesprächen über die Bildung eines neuen AStAs einzuladen. Ob die Grünen dabei auch weitere Listen zu Sondierungstreffen bitten – etwa die RUB-Piraten, mit denen es durchaus inhaltliche Überschneidungen zu geben scheint – dazu wollte am Wahlabend noch niemand offiziell Stellung nehmen. „Das ist ein sehr gutes Wahlergebnis für uns, aber wir müssen die Lage trotzdem zunächst einmal gemeinsam auf unserem Listentreffen analysieren“, sagt die GHG-Spitzenkandidatin und bisherige AStA-Vorsitzende Laura Schlegel. „Vorher kann ich wenig sagen, außer: Aus unserer Sicht steht zügigen Gesprächen nichts im Wege.“

RubBottled: RUB-Studierende erproben sich im Projektmanagement

Spendentonnen für Bodo

(Chs) RubBottled ist ein soziales Non-Profit-Projekt aus dem studentischen Optionalbereich, das im Rahmen eines Seminars zum Projektmanagement entstanden ist. Studierende der RUB wollen Pfandflaschen sammeln und den Erlös an den gemeinnützigen Verein Bodo e.V. spenden. Dazu lässt die Projektgruppe drei Spendentonnen für Pfandflaschen auf dem Campus aufstellen, die regelmäßig geleert werden. Hierbei möchte die Gruppe auch die Flaschensammler miteinbeziehen, die bisher das uneingelöste Campus-Pfand einsammelten. Die Feuerprobe steht allerdings noch bevor.

Unter dem Motto „Dein Pfand in ‚bodos‘ Hand“ bietet die Projektgruppe RubBottled Studierenden und Dozierenden die Möglichkeit, ihre Pfandflaschen nicht selbst einzulösen, sondern sie für Menschen in schwierigen Lebenslagen zu spenden. Dazu stellt die Gruppe ab nächster Woche drei Sammeltonnen an den betriebsamsten Hot Spots der RUB auf: Im Eingangsbereich des HZO auf der Ebene 0, vor der Mensa und auf dem Flur vor der GB-Cafeteria. Die Firma Gemos, von der auch die übrigen Müllbehälter auf dem Campus stammen, hat dazu die drei benötigten Tonnen kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Behälter werden zunächst regelmäßig von den Studierenden selbst geleert. Diese hoffen, dass die Idee erfolgreich ist und auch in den kommenden Semestern fortgeführt werden kann.



Spannung bis nach Mitternacht: Halb nackter Nawi-Sympathisant bei der Wahlauszählung. Foto: rvr

RubBottled besteht aus sieben Studierenden verschiedener Fachrichtungen. Mit dabei sind unter anderem Natur- und Sportwissenschaftler und ein Soziologe. „Wir haben uns für Bodo entschieden, weil wir mit unserem Projekt Menschen unterstützen wollen, die es im Leben bisher nicht so einfach hatten“, sagt Sarah Peys, Mitglied von RubBottled. Sie studiert derzeit im dritten Semester Biologie. Es war ihr erstes Seminar im Optionalbereich. „Ob sich das Projekt dazu eignet, über einen längeren Zeitraum aufrecht erhalten zu werden, müssen wir nach einer Testphase entscheiden. Bodo hat sich bereit erklärt, die Spende anzunehmen und angeboten, die Tonnen gegebenenfalls selbst zu leeren, wenn daraus ein längerfristiges Projekt werden sollte.“

Erst in der nächsten Woche, wenn die Tonnen kommen, möchte die Gruppe alles Weitere entscheiden. Bastian Pütter, leitender Redakteur des Straßenmagazins, weiß: „Es gibt so schon eine kleine, prekäre Ökonomie um diese Pfründe. Bisher scheint sie gut verteilt und bei uns geht es auch eher um soziale Netzwerke und Kontakte.“ Peys

erklärt dazu: „Wir wollen den Flaschensammlern nicht auch noch ihr Stückchen Freiheit nehmen, sondern ihnen das Projekt erklären und eventuell eine Kooperation mit Bodo anregen, um sie in den Prozess mit einzubeziehen. Denkbar wäre, dass sie die Tonnen leeren und anteilig an den Spenden beteiligt werden. So könnten alle davon profitieren.“

Im Rückblick findet Peys: „Wir wurden von den Dozenten im Vorfeld gut darauf vorbereitet, mussten innerhalb der Gruppe Qualifikationsanalysen und Wochenpräsentationen machen, eventuelle Risiken abwägen und dann einen zufriedenstellenden Konsens finden.“ Persönlich beurteilt Peys ihre Erfahrungen im Seminar als sehr positiv: „Was wir gelernt haben, erscheint mir auch für später sinnvoll. Es war genau das richtige Maß an Betreuung und Selbstständigkeit. Das Verhältnis zwischen diesen beiden Aspekten stimmte einfach.“ Pütter freut sich, dass die Studierenden „eine so innovative Idee in einem sonst eher randständigen Bereich“ entwickelt haben. Er

fürchtet aber auch, die MitarbeiterInnen von Bodo könnten enttäuscht werden, falls das Projekt schon nach kurzer Zeit scheitert. „Bisher sind wir erst einmal nur Spendenempfänger. Wenn aus dem Projekt etwas Konkretes wird, würden wir es sehr gerne unterstützen. Obwohl es eine sehr schöne Idee ist, wollen wir zunächst vorsichtig sein und abwarten, wie es sich entwickelt. Wir tragen gegenüber den Menschen, mit denen wir arbeiten, eine Verantwortung. Vor allem, weil ihr Leben oftmals schon aus einer langen Reihe von Enttäuschungen besteht“, so Pütter. Die andere Projektgruppe des Seminars hat die Tauschbörse „Tausch dir was“ für das Studi-Dorf an der Markstraße initiiert. Hierzu sammelt die Gruppe herrenlose Gegenstände, die beispielsweise auf den Fluren zurückgelassen werden, wenn Studierende um- oder ausziehen. Studierende sollen mit der Tauschbörse einen zentralen Ort bekommen, an dem sie eine ästhetisch fragwürdige oder spontan in Ungnade gefallene Lampe ohne große Umstände gegen eine funktionierenden



:boinkürze

Nirosta vor dem Aus

(fik) Der Bochumer Stahl-Konzern ThyssenKrupp-Nirosta soll verkauft werden. Im Zuge dessen werden ungefähr 500 Arbeitsplätze in Bochum gestrichen. Am 27. Januar demonstrierten deswegen über 4.000 Menschen auf dem Husemannplatz gegen den Verkauf des Werkes an den in Finnland ansässigen Outokumpo-Konzern. Derzeit arbeiten noch 1.000 Menschen in dem Bochumer Stahlwerk. Bundesweit sollen durch den Verkauf sogar 3.000 Arbeitsstellen in Gefahr sein. Der Stahl-Konzern ist im vergangenen Jahr in finanzielle Probleme geraten, nachdem er circa 7 Milliarden Euro durch ein Projekt in Brasilien verloren hat. Nun sollen die Angestellten das Mismanagement des ThyssenKrupp-Nirosta-Vorstandes ausbaden. Die Beschäftigten des Bochumer Werkes, der Betriebsrat und die IG-Metall organisierten die Demonstration am vergangenen Freitag und waren von der großen Solidarität der vielen Menschen überwältigt. Auch die Bochumer Oberbürgermeisterin Ottilie Scholz sicherte den Beschäftigten ihre Unterstützung zu. Weitere Protestaktionen sollen folgen.

Foto: RubBottled

Neuer Präsident des Deutschen Studentenwerkes

(mr) Dieter Timmermann, Professor für Bildungsökonomie und Bildungsplanung, ist neuer Präsident des Deutschen Studentenwerkes. Der ehemalige Rektor der Universität Bielefeld übernahm am 25. Januar offiziell das Amt von Rolf Dobischat (Universität Duisburg-Essen), der seit 2006 Präsident des DSW war. Der Verein „Deutsches Studentenwerk“ ist der Dachverband der 58 deutschen Studentenwerke, welche die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen der Studierenden vertreten sollen. Finanziert werden diese durch Gelder des Bundes und der Länder, durch die Sozialbeiträge der Studierenden und durch Einnahmen der verschiedenen wirtschaftlichen Betriebe. Die Studentenwerke betreiben Mensen, Wohnheime und ähnliche Angebote an den Universitäten. Außerdem sind sie für die Studienfinanzierung im Rahmen des BAföG zuständig.

Steag bald atomfrei

(fik) Vor einem Jahr kauften die Ruhrgebiets-Stadtwerke den Energiekonzern Steag von Evonik auf. Damit entstand das fünftgrößte Energieunternehmen Deutschlands, das nun in kommunaler Hand ist. Ein besonderer Makel bei dem Geschäft war die Beteiligung des Konzerns am Atommülllager in Ahaus. Der Bochumer Stadtrat beschloss deswegen letztes Jahr, dass sich Steag von dieser Beteiligung innerhalb eines Jahres trennen soll. Besonders Grüne und Linke setzten sich für die Trennung von Ahaus ein. Nach einem mehrheitlichen Aufsichtsratsbeschluss des neuen Konzerns – initiiert von den Bochumer Stadtwerken – will das Unternehmen nun die Ahaus-Beteiligung abstoßen.

Carl Weissner gestorben

(mr) In der vergangenen Ausgabe der bsz wurde sein aktueller Roman „Die Abenteuer von Trashman“ rezensiert, kurz nach Redaktionsschluss verstarb Weissner im Alter von 71 Jahren.

Mit seinen Übersetzungen der Texte Charles Bukowskis machte Weissner den Saufpoeten in Deutschland der 70er und 80er Jahre zu einem vielgelesenen Kultautor, als dieser in den USA noch den Underground bediente und Nachtschichten im Postamt kloppte. Als Literaturagent vertrat er dessen Interessen europaweit und brach auch schon mal Türen auf, wenn irgendwo noch ein Scheck ausstand.

Er gab zweisprachige Ausgaben der Texte Bob Dylans und Frank Zappas heraus, übersetzte u.a. William Burroughs, Alan Ginsberg und Nelson Algren. Gemeinsam mit Jörg Fauser und Jürgen Ploog gab er die Underground – Literatur Zeitschriften UFO und Gasolin 23 heraus, in denen sowohl Texte der englischsprachigen wie der deutschsprachigen Beat-Literatur erschienen. Weissner verfasste auch selbst literarische Texte. Zunächst nur in englischer Sprache, erschien 2010 sein erster deutschsprachiger Roman „Manhattan Muffdiver“, 2011 folgten „Die Abenteuer von Trashman“. Am 24. Januar wurde Carl Weissner in seiner Wohnung in Mannheim tot aufgefunden.

Es geht ans Eingemachte: Bereits in den vergangenen beiden Jahren hat die Stadt Bochum Haushaltskürzungen von 100 Millionen Euro beschlossen. Nun sollen noch einmal mehr als 50 Millionen Euro durch Leistungskürzungen, Einnahmeerhöhungen und Personalabbau eingespart werden. KritikerInnen sprechen von einem massiven Sozial- und Kulturabbau. Für kommenden Samstag lädt Oberbürgermeisterin Ottillie Scholz zu einer Konferenz über die Sparvorschläge in den RuhrCongress. VertreterInnen von sozialen Initiativen und Gewerkschaften haben angekündigt, vor der Tür zu protestieren. Wie sinnvoll ist es, sich an Beratungen darüber zu beteiligen, welche öffentlichen Leistungen zukünftig genau wegfallen sollen? Die bsz-Redakteure Karsten Finke und Rolf van Raden stellen ihre grundsätzlich unterschiedlichen Ansichten vor. Karsten Finke ist ehemaliger AStA-Vorsitzender und sitzt für die Grünen im Bochumer Rat. Rolf van Raden ist ebenfalls ehemaliger AStA-Vorsitzender und freier Journalist.

2016 würde die Stadt Bochum den Banken gehören

(fik) Die Zeiten für die Bochumer Finanzen sehen düster aus: Bis 2022 soll der städtische Haushalt keine neuen Schulden mehr aufnehmen, dazu muss er von Jahr zu Jahr immer mehr einsparen. 2022 sollen die Haushaltskürzungen bei insgesamt gut 150 Millionen Euro liegen. Wenn dies nicht geschehen würde, wäre die Stadt schon sechs Jahre zuvor pleite. Wird dieses Ziel hingegen erreicht, könnte Bochum ab 2022 ohne neue Schulden beginnen, sein aufgebrauchtes Eigenkapital wieder aufzubauen.

Die Bundes- und Landesregierungen der vergangenen beiden Jahrzehnte haben die Kommunen immer weiter ausbluten lassen. Den Städten und Gemeinden wurden Aufgaben aufgebürdet, ohne, dass sie dafür finanziell entschädigt wurden. Diese Verletzung des Konnexitätsprinzips könnte sich durch Steuersenkungspläne der schwarz-gelben Bundesregierung noch verschlimmern. „Es würde bereits sehr helfen, wenn die Stadt Bochum die 90 Millionen Euro jährlich erstattet bekäme, die sie für die Erledigung von Aufgaben des Bundes und des Landes ausgeben muss“, sagt Dieter Fleskes, Fraktionsvorsitzender der SPD im Stadtrat Bochum. Durch weitere Steuerausfälle, wegen der Finanz- und Wirtschaftskrise der vergangenen Jahre, verlor Bochum zusätzlich 50 Millionen Euro im Jahr. Auch der Fraktionsvorsitzende der Grünen im Rat, Wolfgang Cordes, sieht die Situation ähnlich: „Die strukturelle Unterfinanzierung der kommunalen Haushalte kann langfristig nur durch ein stärkeres finanzielles Engagement von Land und Bund behoben werden.“

Dauerhafter Nothaushalt?

Die Verantwortlichen der Stadt sind sich einig, dass der Schuldenberg an den mangelnden Einnahmen und nicht an den Ausgaben Bochums liegt. Die Folgen der jetzigen Haushaltslage sind auch offensichtlich: Wenn die Bochumer Politik nicht entschieden handelt, wäre das Resultat ein dauerhafter Nothaushalt. Die Kürzungen im Bochumer Haushalt werden drastisch ausfallen, dabei versucht die Stadt den größten Teil bei sich selbst einzusparen, also in der Verwaltung. Bis 2022 werden fast keine Stellen neu besetzt werden, die aus Altersgründen wegfallen. Zusätzlich werden die einzigen beiden kommunalen Steuern, die Grund- und die Gewerbesteuer, erhöht. Auch die kommunalen Unternehmen, wie die Sparkasse und die Stadtwerke, sollen einen größeren Teil an den Bochumer Haushalt abführen. Der demographische Wandel soll darüber hinaus zu erheblichen Einsparungen führen: Es gibt immer weniger Kinder, deswegen können – ohne Qualitätsverlust für die Schüler_innen – einige Schulen geschlossen werden. Der Kämmerer der Stadt Bochum, Manfred Busch, fasst die Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung wie folgt zusammen: „Die jetzt auf dem Tisch liegenden Konsolidierungsmaßnahmen erfordern eine Effizienzsteigerung in der Kernverwaltung bzw. einen Abbau von Leistungen für unsere BürgerInnen von rund 12 Prozent innerhalb von elf Jahren. Das ist nicht schön,

aber insgesamt verkraftbar und angesichts der widrigen Rahmenbedingungen vertretbar“. Besonders in die Diskussion sind bisher andere Maßnahmen geraten, wie zum Beispiel die mögliche Schließung des Kunstmuseums. Insgesamt lässt sich bisher festhalten, dass die Bochumer Kulturrelite besonders laut protestiert, darunter könnte insbesondere der Sozial-



Das Symbol der Stadt wird verschont. Aber wird die Stadt Bochum nach den Einsparungen noch dieselbe sein?

Foto: pilot_micha/flickr.com (CC BY-NC-ND 2.0)

und Jugendbereich leiden. Hier sind die Lobbys wohl nicht stark genug.

Die jetzt schon sehr hohe Zinslast Bochums steigt durch weitere Defizite immer weiter: „Würde die Stadt Bochum in den nächsten 10 Jahren die Defizite so weiterlaufen lassen wie bisher und auf Haushaltskonsolidierung verzichten, müssten die Kassenkredite von rund 600 Millionen Euro aktuell auf über 2 Milliarden Euro ansteigen; ab dem Jahr 2016 würde die Stadt Bochum dann den Banken gehören“, sagt Manfred Busch. „Die Alternative zu diesen Einschnitten wäre ein dauerhafter Nothaushalt. Die Leistungen für die BürgerInnen würden dann unkoordiniert und ohne politische Prioritätensetzung immer mehr eingeschränkt. Die Kreditaufnahme für notwendige Investitionen würde auf ein absolutes Minimum beschränkt werden, die schon heute nicht ausreichenden Mittel für die Sanierung der städtischen Infrastruktur würden weiter reduziert“, sagt Wolfgang Cordes. Die Folge keiner Haushaltseinsparungen wäre also eine weitere Verschuldung und die direkte Umverteilung von Unten nach Oben hin zu den Banken.

Bürger_innen sollen mitreden

Nun gilt es, die Ergebnisse der eher dürftigen Bürger_innenbeteiligung auszuwerten. Die Stadt Bochum hat alle Konsolidierungsmaßnahmen online gestellt, damit die Bürger_innen darüber abstimmen und diese kommentieren können. Die Kommunalpolitik wäre gut beraten, die Meinung der Bürger_innen ernst zu nehmen und nicht einfach zur Tagesordnung überzugehen.

Gegen die Feigheit der kommunalen PolitikerInnen

(rvr) Es ist immer das gleiche Spiel: „Sachzwänge“ nennen die KommunalpolitikerInnen das, was ihnen ihre KollegInnen auf Bundes- und Landesebene eingebrockt haben. Quer durch die Parteien geben sie verhängnisvolle Fehlentscheidungen durchaus zu – solange sie auf einer politisch höhergeordneten Ebene getroffen wurden.

Keine Politikerin und kein Politiker aus dem Stadtrat soll mir je nochmal in Margret-Thatcher-Manier („There is no alternative“) unter die Augen treten, bevor er oder sie nicht auch nur annähernd alles dafür getan hat, die Kaputtspare-Politik auf Bundes- und Landesebene abzustellen. Kein Einfluss? So ein Unsinn! Es ist ja eine Binsenweisheit: Die gleichen LokalpolitikerInnen, die jetzt wohlfeil auf die finanzpolitischen Verfehlungen der großen Politik hinweisen, werden beim nächsten Bundes- oder Landtagswahlkampf wieder hinter den Infoständen ihrer Parteien stehen und Werbung machen. Wie damals, als die rot-grüne Bundesregierung gewählt wurde, und wie in den Wahlkämpfen danach auch.

Entzieht ihnen die Unterstützung!

Man stelle sich nur das Signal vor, das die Bochumer LokalpolitikerInnen hätten senden können, wenn sie sich lediglich entschlossen hätten, gemeinsam bei diesem Politiktheater nicht mehr mitzuspielen, bis die für die Kommunen verheerende Steuer- und Lastenverteilungspolitik korrigiert wurde. Der einfache Vorschlag: Solange das nicht geschehen ist, entziehen die Bochumer Kreisverbände ihren Mutterparteien die Unterstützung. Die Mitgliedsbeiträge wandern auf ein Sperrkonto. Bei Wahlen werden keine KandidatInnen mehr aufgestellt; Bundes- und Landtagswahlkämpfe fallen in Bochum komplett aus. Wer kann ernsthaft behaupten, die LokalpolitikerInnen hätten keinen Einfluss auf die Bundespolitik, so lange sie es noch nicht einmal versucht haben? Abgesehen davon, dass die Parlamente voll von Abgeordneten sind, die aus den Kreisverbänden kommen: Ein, zwei weitere, durch die Finanzpolitik ruinierte Großstädte müssten dem Bochumer Beispiel folgen, und die Damen und Herren in Bund und Ländern bliebe gar nichts anderes übrig, als zu reagieren. Eine akzeptable Ausfinanzierung der Kommunen wäre tatsächlich durchsetzbar, denn wer würde schon eine Krise des gesamten politischen Systems riskieren, nur um das zu verhindern? Die lokalen PolitikerInnen könnten dazu flankierend einen Sparplan der ganz anderen Art ausarbeiten: Wenn schon Millionen eingespart werden müssen, dann könnte doch ganz einfach vor allem dort gekürzt werden, wo Bund und Land ganz besonders auf die Zuarbeit der Stadt angewiesen sind.

Es ist ein urdemokratisches Recht, denen die Unterstützung zu entziehen, die unverantwortliche Entscheidungen treffen. Wer diese Option jedoch noch nicht einmal ernsthaft diskutiert, sondern stattdessen lieber vermeintlich kleinere Übel aktiv durchsetzt, ist kein Retter in der Not – sondern muss sich vorwerfen lassen, dieses verheerende Spiel der gegenseitigen Abschiebung von Verantwortung zwischen den verschiedenen politischen Ebenen überhaupt erst zu ermöglichen. Deswegen zeugt es nicht von lobenswertem Pflichtgefühl, sich murrend an Kaputtsparen der Stadt zu beteiligen, sondern von Bequemlichkeit oder Feigheit. Und deswegen bin ich froh über alle, die dagegen protestieren.

Beim nächsten Wahlkampf sind wir wieder da

Was mich auf die Palme bringt, das ist etwas anderes. Nämlich die Behauptung, dass es keine Alternative dazu gebe.

Referendariatsverkürzung: In geringerer Zeit noch mehr schaffen

bsztermine

Kein Platz für ReferendarInnen

(nh) Auf dem Boden im Arbeitszimmer türmen sich die Stapel mit Fachliteratur. Sprachdidaktik, Didaktik politischer und ökonomischer Bildung und konzipierte Arbeitsblätter säumen den Schreibtisch. Katharina hechtet fahrig in der Küche umher. „Boah, ich hab den ganzen Tag noch nichts Vernünftiges gegessen“, sagt sie. Nach einem schnell zusammengeschnip-pelten und verputzten Salat, wirkt sie etwas entspannter. Das Referendariat macht ihr sichtlich zu schaffen: Sie ist eine der ersten, die ihren Vorbereitungsdienst in 18 Monaten absolvieren müssen. Statt Entlastungen erwarten die neuen ReferendarInnen ein höheres Arbeitsvolumen und eine geringere Vergütung als ihre VorgängerInnen in der zweijährigen Ausbildung.

Katharina ist 26 Jahre alt und hat ihren Master of Education an der RUB gemacht. Ihr Deutsch- und Sowi-Studium hat sie in der Regelstudienzeit absolviert und nebenher noch als Wissenschaftliche Mitarbeiterin gearbeitet. „Ich bin ein wirklich überorganisierter Mensch“, sagt sie, „aber das Referendariat ist wirklich verrückt. Die Kinder sind alle total toll, aber die Rahmenbedingungen sind völlig absurd.“ Mitten im Schuljahr ging es für Katharina im November vergangenen Jahres los, das LehrerInnenzimmer platzte mit zwölf neuen ReferendarInnen aus allen Nähten. Der zahlenmäßige Anstieg der ReferendarInnen in Dortmund stieg laut Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Dortmund von 78 im Jahr 2010 auf 250 angehende Lehrkräfte zum Einstellungs-termin im November 2011. „Die Schule ist logistisch komplett überfordert. Wir haben keine richtigen Postfächer, geschweidenn genügend Sitzplätze im Lehrerzimmer und der Unterricht für unsere vorgeschriebenen

Unterrichtsstunden ist oftmals zusammengeschnitten“, sagt Katharina zu den Voraussetzungen an ihrer Dortmunder Schule. Um den angehenden LehrerInnen zu ermöglichen, ihre Stunden abzuleisten, wurden Förderklassen eingerichtet, Klassen gesplittet und älteren Kollegen eine Stundenreduzierung verordnet. Die Fahrigkeit in Katharinas Stimme ist wieder da. Unterricht in Dortmund, Ausbildung in Schwerte und Seminartreffen in Bochum – alles an einem Tag. „Ohne Auto wäre ich völlig aufgeschmissen. Ich wäre stundenlang mit den Öffentlichen unterwegs und bräuchte gar nicht mehr schlafen, weil ich die Unterrichtsplanungen nachts mache.“

Mehr Leistung in kürzerer Zeit

Die neue Ordnung für den Vorbereitungsdienst für Lehrämter trat im April 2011 in Kraft und verkürzte die Ausbildungszeit von vormals 24 auf 18 Monate. Das Schulministerium und die Schulen versprechen sich von diesem Schritt einen schnelleren Nachschub von ReferendarInnen bei akutem LehrerInnenmangel. Aber wie bei vielen Reformen, sind auch hier Anlaufschwierigkeiten zu konstatieren. Den ReferendarInnen wurden Coaches in ihren Kernseminaren an die Seite gestellt, die ihnen nicht wie zuvor Noten geben, sondern lediglich ihrer Coachingfunktion nachgehen sollen. Laut Schulministerium sollen auch durch diese Maßnahme „die Standardorientierung, Wissenschaftsorientierung, Handlungsfeldorientierung und Personenorientierung im reformierten Vorbereitungsdienst geprägt werden“.

„Diese Coaches sollten bereits im vergangenen Jahr mit uns Perspektivgespräche führen, blöd nur, dass ihre eigene Schulung zum Coach erst nächste Woche stattfinden wird“, meint Katharina zu den



Höheres Arbeitspensum ohne Lohnausgleich: ReferendarInnen verzweifeln.

Foto: nh

Anfangsschwierigkeiten im System. Auch stellt sich eine eigentliche Verminderung des Arbeitspensums in den 18 Monaten als völlig fehlerhaft heraus. Das zweijährige Referendariat sah eine Abschlussarbeit mit einem Umfang von 30 Seiten vor. Mit der Verkürzung bleibt den ReferendarInnen diese Arbeit erspart, sie müssen jedoch für jeden Unterrichtsbesuch eine ausformulierte Unterrichtsplanung von zehn Seiten einreichen. „Früher war das eine tabellarische Planung von fünf Seiten, meine letzte Planung war 14 Seiten lang. Die Einsparung ist mir da schleierhaft.“ Auch die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) sieht die neue Verordnung für den Vorbereitungsdienst problematisch: „Für die GEW ergibt sich aus dieser OVP die Aufforderung, sich dafür einzusetzen, dass der 17-prozentigen Erhöhung

der Arbeitszeit eine entsprechende Erhöhung der Vergütung erfolgt“, so Reinhold Schiffers, Leiter des Referats Lehreraus-, Fort- und Weiterbildung der GEW NRW. Dass die Arbeitszeit im Durchschnitt um zwei Stunden erhöht wurde, wird bei der Besoldung nicht berücksichtigt.

Sparen mit Referendaren

An Katharinas Schule können voraussichtlich auch nur die Hälfte aller ReferendarInnen übernommen werden. Die, die nicht übernommen würden, bekämen jedoch kein Arbeitslosengeld zugesprochen, sondern fallen aufgrund ihres Beamtenstatus direkt in Hartz IV. „Ich bin wirklich froh, wenn dieses absurde Theater im nächsten Jahr vorbei ist und ich hoffentlich in den normalen Schulbetrieb übernommen werde“, so Katharina.

Actionlesung und Uraufführung im Rottstr5 Theater

Heidi & die Chicas laufen im Tonnengewölbe

(Chs) Heidi Klum im Reclam-Format: Schwachsinn oder künstlerisches Statement? Am 3. Februar bringt das Bochumer Rottstr5 Theater als erstes Theater der Republik das studentische Projekt von Gregor Weichbrodt und Grisca Stanjek als Action-Lesung auf die Bühne. Was als Einzelveranstaltung mit Sonderstatus geplant und deswegen innerhalb kürzester Zeit ausverkauft war, wird wegen der großen Nachfrage am 9. März wiederholt.

Selten wurde eine Lesung, die inhaltlich eigentlich keine großen Überraschungen bereithalten dürfte, mit einem solchen Maß an Spannung erwartet. Zwei Berliner Studenten haben das gesamte Finale der Pro7-Show Germany's Next Topmodel 2011 für eine Seminararbeit in Typographie verschriftlicht und anschließend das komplette Klum-Drama in Reclam-Optik gestaltet. Weil sich die zwei Studenten die Sendung dazu wieder und wieder ansehen mussten, wissen die beiden wohl mittlerweile nur zu gut, dass am Ende „nur eine Germany's Next Topmodel werden kann“.

Sinnlos bis toll

Das Buch ist 2011 im Rahmen des Studiengangs Kommunikationsdesign an der HTW Berlin entstanden und trägt den Titel „Das ist der Tag von dem ihr noch euren Enkelkindern erzählen werdet“. Es ist im Web einsehbar und verzeichnete bereits mehr als zehntausend Likes auf Facebook, was nicht zuletzt dem enormen Medienecho geschuldet sein dürfte. Und das meint die Social Community dazu: „Es tut fast weh beim Lesen - aber natürlich hab ich's mir auch angeguckt, damals.“ Manche meinen gar: „Da sieht man mal, wovon man sich teilweise berieseln lässt, wenn man sich



Nermina Kucic gibt die Klum.

Foto: rottstr5-theater.de

sowas anguckt.“ Von „sinnlos“ bis „toll“ ist so gut wie jedes Meinungsstatement dabei, an dessen Ende sich immer noch guten Gewissens ein Smiley setzen lässt.

Topmodels, Trash und Tiefgang

Das Rottstr5 Theater bekam Wind vom Hype und sicherte sich als erstes Theater überhaupt die verbindliche Zusage, in Rottstraßen-Manier alle peinlichen sowie dramatischen Dimensionen des Topmodel-Finales auf die Bühne unter den Bahngleisen bringen zu dürfen. Der Stoff scheint zwar nicht an Tiefgang hinzugewonnen zu haben, bietet sich aber dennoch für eine theatrale Adaption

der besonderen Art an. Inklusive sämtlicher Phrasen, Redundanzen und jede Sekunde der zwischengeschalteten Werbespots. Werktreue mal anders. Dem Trash unter den Theaterstoffen widmen sich am 3. Februar 13 Schauspieler verteilt auf 19 Rollen. Ein Mammutprojekt, das so legendär und abgedreht zu werden verspricht wie zuvor nur die nervenaufreibende, neun-stündige Hebbel-Lesung des vergangenen Jahres.

Kucic als Klum

Ex-Marienhof-Darstellerin Nermina Kucic, die zuletzt im Rahmen der sphärisch-musikalischen Rezitation von T. S.

Eliots Waste Land zu sehen war, gibt die Heidi und kann damit auf der Bühne der Rottstraße ihr darstellerisches Potenzial erstmals vollends ausschöpfen. Darüber hinaus ist auch eine gewisse äußerliche Ähnlichkeit der beiden vorhanden. Der Bochumer Kulturjournalist Max Florian Kühlem übernimmt als Sprecher einen Gastauftritt. Honke Rambow, eigentlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Rottstr5 Theaters zuständig, hat sich der szenischen Organisation des Abends angenommen. Aber auch er wird im Laufe des Abends noch die Bühne entern.

Lange Läufe, stramme Waden

Eine kleine Überraschung, die Neugierde weckt: Ariane Kareev, Kerrin Banz und Tanja Grix werden nicht in den zentralen Rollen der Finalistinnen zu sehen sein. Diese werden stattdessen mit männlichen Darstellern mit besetzt. Wer so viel laufen muss, wie ein Topmodel, braucht halt besonders kräftige Waden. Außerdem sind Gastauftritte von zwei Figuren geplant, die kaum unterschiedlicher und sich im Rahmen der Show doch viel näher als erwartet sein könnten: Lady Gaga und der slowenische Kulturphilosoph Slavoj Žižek. Aber auch alt bekannte Darsteller wie Alexander Ritter (Thomas H.), Michael Lippold (Jorge) und Felix Lampert (Thomas R.) mischen kräftig mit. Es verspricht also wild zu werden unter den Bahngleisen.

Eine weitere Vorstellung findet am 9. März 2012 statt, ebenfalls im Rottstr5 Theater.

Das Drama im Web unter: <http://issuu.com/grischka/docs/typobuch-gntm>

Mittwoch, 1. Februar

Euroland ist abgebrannt

Der Rosa Luxemburg-Club lädt in Kooperation mit dem Bahnhof Langendreer zu einem Vortrag mit anschließender Diskussion mit dem Mitbegründer der Financial Times Deutschland Lucas Zeise ein. Im Zentrum der Diskussion werden die Krise EU-Europas und der EU-Währungsunion stehen.
19.30Uhr
Studio 108, Bahnhof Langendreer
Eintritt frei

Donnerstag, 2. Februar

Naturwissenschaft und Kommunismus

„Kann die Kritik an den herrschenden Vorstellungen von Natur und den Naturwissenschaften politisiert und zum Aktionsfeld kommunistischer Kritik gemacht werden?“ Dieser Frage geht der Autor und Wissenschaftler Christoph Plutte aus Berlin in seinem Vortrag nach. Eine Veranstaltung der Antifa 3 D.
20.00 Uhr
Druckluft, Am Förderturm 27, Oberhausen
Eintritt frei

Chorkonzert „Spiritual Loops“

Hans Jaskusky dirigiert „Cantus“ von Arvo Pärt sowie Stücke von Anton Bruckner. Die Bochumer Symphoniker werden unterstützt vom Chor der Ruhr-Universität Bochum und dem Collegium vocale Bochum.
20.00Uhr
Audimax, RUB
15 Euro im VVK über Schauspielhaus Bochum

Samstag, 4. Februar

Antikapitalistische Demo in Witten

Unter dem Motto „Deutschland verraten! Den Kapitalismus überwinden!“ ruft die Kritische Intervention Witten (KIWi) zur Teilnahme an der Demo des Linken Aktionsforums Witten auf. Statt eines reformistischen Ansatzes, wie ihn etwa die Occupy-Bewegung verfolgt, will die KIWi eine grundlegende Kritik am Kapitalismus wagen. Nach Demo und Kundgebung gibt's Live-Musik u.a. von SBK-Basement, Jon&Voss (Hip/Hop), Kruste (HC/Punk) und Feuerwasser (Punk).
13.00 Uhr
Vor dem Saalbau, Bergerstr. 25, Witten
Eintritt frei

Chinesisches Neujahrsfest

Nach chinesischem Mondkalender beginnt am 3. Februar das Jahr des Hasen. Der Verein chinesischer Studenten und Wissenschaftler der RUB, der AstA und boSKop laden zu Kulturprogramm und fernöstlicher Küche in den Saal des Hardenberghauses. Ob es auch Kaninchen geben wird, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.
19.00 Uhr
Saal des Hardenberghauses, Learheidestr. 26
Eintritt frei

Microtrauma @ Rappelkiste trifft Salon

Das Party Kollektiv Feel Vergnügen lädt zu Techno und Electrowing in die Rotunde und verbindet damit zwei Partyreihen zu einer. Auf dem einen Floor treibt die Traumschallplatten Neuentdeckung Microtrauma die Gäste zum Tanzen an, dunkle und düstere Beats inklusive. Im Salon legt Jan le Gitan (Schwarze Katze Weißer Kater) etwas leichtere Elektroklänge auf, die Salon Residents David Scholemi und Julian Kruse begleiten ihn durch die Nacht.
23.00 Uhr
Rotunde, Konrad-Adenauer Platz 3
AK 7 Euro

Die Gerüchteküche brodeln

(Mnd) Anlässlich des Holocaust-Gedenktages: Wer die Parole „Nie wieder Auschwitz“ mit Leben füllen will, sollte, neben historischen, auch aktuelle Entwicklungen im Auge behalten. Laut einer vor kurzem veröffentlichten Studie sind rund 16,4 Millionen Deutsche latent antisemitisch. Es stellt sich daher die Frage: Ist das demokratische Frühwarnsystem in Deutschland intakt? Was ist der ideologische Nährboden, auf dem Antisemitismus, nicht nur hierzulande, gedeiht? Ein aktueller Fall und ein groteskes Buch geben Einsicht in Wesen und Wirken antisemitischer Narrative.

„Der Antisemitismus ist das Gerücht über die Juden“, schrieb schon Theodor Adorno treffend in seiner Minima Moralia. Laut dem Historiker Peter Longenrich basiert der Hass auf Jüdinnen und Juden auf „weitverbreiteten Vorurteilen, tief verwurzelten Klischees beziehungsweise auf schlichtem Unwissen über Juden und Judentum.“ Der NS-Experte veröffentlichte diese Erkenntnisse vor einer Woche in einer Studie, welche vom deutschen Bundestag in Auftrag gegeben wurde. Die Ergebnisse des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus, dem Longenrich angehört, wurden, wohl nicht zufällig, wenige Tage vor dem Holocaust-Gedenktage präsentiert. Sie sorgten erwartungsgemäß für Empörung in Parlament und Feuilleton. Nicht überrascht gibt sich indes Charlotte Knobloch von dem Ergebnis. Die ehemalige Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland mahnte gegenüber der Nachrichtenagentur Reuters an, dass gerade junge Menschen über den Antisemitismus aufgeklärt werden müssten. Das Thema dürfe jetzt „nicht wieder versickern“, um „keine feste Grundlage zu bekommen.“

Die MacherInnen der Studie führten als Beispiel für klassischen sekundären Antisemitismus den Fall der Popsängerin Lena Meyer-Landrut an. Als diese im Jahre 2010 bei einem internationalen Schlagerwettbewerb antrat, und im Publikumsvoting von israelischen FernsehzuschauerInnen keinen Punkt bekam, ergriff es das deutsche Gemüt.



Foto: Deutscher Bundestag; Lichtblick/Achim Meide

Jetzt auch offiziell: Ein Fünftel aller Deutschen hat antisemitische Einstellungen. Prof. Peter Longenrich übergibt Studie an Deutschen Bundestag.

„Sofort danach (fanden) im Internet antisemitische Inhalte Verbreitung“, so „Expertenkreis“-Mitglied Juliane Wetzel von der TU Berlin. Hier „wurde (...) der sekundäre Antisemitismus bedient, indem man nämlich gesagt hat: ‚Israel verzeiht uns wohl den Holocaust nie und gibt deshalb Lena keine Punkte.‘“ Diese Geisteshaltung brachte einst der israelische Psychoanalytiker Zvi Rex bissig auf den Punkt: „Die Deutschen werden den Juden Auschwitz nie verzeihen.“

Wie hartnäckig sich die „Gerüchte über die Juden“ in der deutschen Bevölkerung festgesetzt haben, zeigt auch der jüngst bekannt gewordene Fall von Marina Weisband. Wie zur Bestätigung der Studie hat die gläubige Jüdin und (Noch-) Bundesgeschäftsführerin der Piratenpartei nach eigenen Angaben in den vergangenen Monaten „Hassmails“ bekommen. Diese seien antisemitisch konnotiert gewesen. Der genaue Wortlaut ist nicht bekannt, doch in welche Richtung die Schmähungen gegangen sein könnten, wird an anderer Stelle deutlich. Auf rechtsradikalen Websites sei ihr Foto veröffentlicht worden. „Daneben stan-

den Texte darüber, wie die Juden jetzt die deutsche Parteienlandschaft erobern würden“, sagte Weisband der Presse. Und tatsächlich: Auf rechtsradikalen Seiten werden ihr angebliche Zitate in den Mund gelegt, die die „jüdischen Weltherrschaftspläne“ belegen sollen.

Mythos Weltbeherrschung

Das Bild des klandestinen die Politik lenkenden Juden ist eines der gängigsten Annahmen in der jüngeren Geschichte des Antisemitismus. Antijüdische Karikaturen „veranschaulichen“ dies gerne mit dem Handpuppenprinzip. Gezeigt wird beispielsweise ein Jude, der den amerikanischen Präsidenten als Handpuppe benutzt. Dieser wiederum kontrolliert dann seinerseits mit der Hand wichtige Institutionen wie etwa die Nato. So soll gezeigt werden: Hinter allem steckt „der Jude“.

Große Popularität erlangte das Hirngespinnst mit der Veröffentlichung der sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion“. Das antisemitische Schriftstück tauchte erstmalig 1903 im zaristischen Russland auf. Es soll ein Geheimgespräch

von Juden dokumentieren, die planen, die Weltherrschaft an sich zu reißen. Die unsägliche Fälschung soll HistorikerInnen zufolge in russischen Geheimdienst-Kreisen verfasst worden sein. „Die Juden“ planten der Schrift zufolge, Kommunismus, Kapitalismus und Liberalismus zu fördern, um, durch die Kollision der sich widersprechenden Systeme, die Menschheit in Chaos zu stürzen. Auch Wirtschaftskrisen, Kriege und Seuchen sollen verursacht werden, so der Mythos.

Hirngespinnst zwischen Buchdeckeln

Vor allem in der arabischen Welt erfreut sich das Buch großer Beliebtheit. ExpertInnen erklären dies in erster Linie damit, dass sich die Menschen in der Region vom „Westen“ überverteilt sehen. Dies sei eine Folge des europäischen Kolonialismus, welcher die Modernisierung in vielen arabischen Ländern stark gehemmt habe. Vor allem das westlich orientierte Israel gilt vielen als Statthalter des westlichen Imperialismus im arabischen Raum. Als Auftakt des „Booms“ der „Protokolle“ in der Region bezeichnen HistorikerInnen das Jahr 1938. Auf einer Konferenz der Muslimbrüder in diesem Jahr wurden arabische Versionen der „Protokolle“ und Hitlers „Mein Kampf“ verteilt. BeobachterInnen schätzen, dass es im arabischen Raum rund 60 verschiedene Ausgaben der „Protokolle“ gibt. Sie zeichnen eine steile Karriere: In Ägypten etwa dienten sie als Grundlage für eine Fernsehserie, in Saudi-Arabien wurden sie an Staatsgäste wie Henry Kissinger verschenkt. Die im Gazastreifen regierende palästinensische Hamas beruft sich in ihrer Charta auf die Protokolle, und die palästinensische Autonomiebehörde nahm sie sogar als authentisches Dokument in Schulbücher auf. Auf der Frankfurter Buchmesse 2005 wurde die Fälschung am iranischen Stand gar zum Verkauf angeboten.

Dies lässt viele ExpertInnen aufhorchen: Sie weisen immer wieder darauf hin, wie wichtig es sei, abseits des Gedenkens an vergangene Verbrechen, eben auch aktuelle, bedenkliche Entwicklungen in der Welt im Auge zu behalten. Prominente Vertreterin dieser These ist etwa Susanne Hirzel. Die Wegbegleiterin Sophie Scholls ist die letzte Überlebende der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, welche den Nationalsozialismus bekämpfte.

Bigotterie der politischen Klasse

Überhaupt werden ehemalige WiderstandskämpferInnen und ZeitzeugInnen gerne bemüht, wenn das offizielle Deutschland zu Gedenken gedenkt. Im Bundestag wurden auch zum diesjährigen Holocaust-Gedenktag wieder ehrfürchtig die Köpfe gesenkt – um nach ein paar blumigen Worten wieder zur Tagesordnung überzugehen. Bezeichnend indes, wie antifaschistische Initiativen, die tagtäglich, abseits medialer Beachtung, gegen Antisemitismus und Rassismus kämpfen, von eben dieser Politik ausgebremst werden. Da werden einem Kulturzentrum auch gerne mal Gelder für Infomaterial gestrichen, mit dem dieses über ein ehemaliges KZ-Außenlager informieren wollte. „Maßnahmen zur Extremismusprävention“ heißt das dann. Solange dies so bleibt, kann „Nie wieder Auschwitz“ nur ein Lippenbekenntnis bleiben.

bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung
Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Laura Schlegel, Jannis Lülff u. a.
Redaktion dieser Ausgabe: Karsten Finke (fik), Nadine Hemgesberg (nh), Martin Niewendick (Mnd), Rolf van Raden (rvr), Michael Reiners (mr), Chantal Stauder (Chs)
V.i.S.d.P.: Karsten Finke (Anschrift s. o.)
Auflage/Druck: 3.000, Druckwerk, Dortmund
Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, SH Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900; **Fax:** 0234-701623
E-Mail: redaktion@bszonline.de
WWW: http://www.bszonline.de

Belgischer Ackerbastard

(Mnd) Jetzt also Pferde. Das Sarrazin'sche Geschwurbel macht weder Halt vor Mensch, Natur noch Tier. Aber von vorne. Allerspätstens seit Sarrazins Hetz pamphlet in Buchform, passenderweise in traditionellem Schwarz-Weiß-Rot gehalten, dürfte bekannt sein: Sarrazin mag Menschen nicht. Das heißt, nicht alle. Araber zum Beispiel. Oder Türken. Was selten bedacht wird: Auch die Natur leidet unter dem Mann, der aussieht, als hätte er eine dieser karnevalesken Brille-Nase-Schnauzbar-Masken auf. Mal nachrechnen: Das Buch hat 460 Seiten und wurde rund 1,3 Millionen Mal verkauft. Macht, nach Adam Riese, eine unglaubliche Armada von 598 Millionen Buchseiten – wie viele Bäume diesem Gemetzel zum Opfer fielen, mag man sich kaum vorstellen. Scheiß auf die Antifa, hier muss mindestens Greenpeace aktiv werden! Sonst attackieren die ja auch ständig russische Holzfrachter, die ihre Bäume aber wenigstens in Kack-Pappe umwandeln, und nicht in Bücher für die Rassenforschung. Und erst die Tiere. Neuerdings müssen arglose Lipizzaner-Hengste erhalten, um die Verunreinigung deutschen Blutes für den akademischen Sarrazin-Mob anschaulich zu machen. Mal angenommen, sinnierte Sarrazin jüngst, die Deutschen wären Lipizzaner-Hengste. Soweit, so unvorstellbar. Was aber würde nun passieren, wenn plötzlich „belgische Ackergäule“ in einem schier grausamen Akt der Blutschande in diese edle Lipizzaner-Linie „eingekreuzt“ würden? Nun, nicht etwa die Entstehung einer glücklichen Multi-kulti-Pferdefamilie. Stattdessen werde etwa die exzellente Laufbegabung der Lipizzaner beeinträchtigt – übrig bliebe ein genetisch minderwertiger belgischer Acker-Bastard. Keine schöne Vorstellung, fürwahr. Und Glück haben „wir“, in diesem Konstrukt die hochwertigere Pferderasse zu sein. Auf die Ackergäule wartet die Salami-Fabrik. Wäre da nicht... Ach nein, das passt jetzt nicht zu der schönen Geschichte. Oder doch, kurz: Sarrazin scheint Einiges nicht zu wissen. Pferdeexperten, selbst Lipizzaner weil deutsch, sagen: Die „Lipizzaner sind nichts anderes als eine Auskreuzung aus dem spanischen und italienischen Barockpferd, das seinerseits schon einen gehörigen arabischen Einschlag hatte, und einem weiteren Araberhengst.“ Klugscheißer. Das ganze schöne Bild! „Belgische Ackergäule“ indes existieren laut Experten überhaupt nicht. Und noch was: „Sarrazenen“, namensgebender Volksstamm der Sarrazinen, ist „eine Sammelbezeichnung für die muslimischen Völker“, die „ursprünglich (...) im Nordwesten der arabischen Halbinsel“ siedelten. Hätte ihm sein Opa aber auch mal erzählen können. Oder Wikipedia, wie mir. Die Sarrazenen waren übrigens berüchtigt für ihre Piraterie, und wer weiß, vielleicht haben sie bei dem einen oder anderen Landgang auch mal einen Lipizzaner-Hengst mitgehen lassen. Minus mal Minus gleich Plus, heißt: Wenn nun also ein arabischer Sarrazene einen arabischen Hengst stiehlt, muss etwas Gutes dabei rauskommen. Es sei denn, die belgischen, ergo europäischen Ackergäule funken wieder mal dazwischen.

-Anzeige-

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum

vom 06.02. bis 10.02.2012

Das AKAFÖ im Web z. o.:
Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Sprinter 2,- € (Stud.), 3,- € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kartoffel-Broccolilauf mit Rindfleisch und Salat (R) ▶ Bohneneintopf mit Sesam-Karottensticks (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Asiatische Reispfanne mit Hühnerfleisch und Salat (G) ▶ Käsespätzle mit Tomatensauce und Salat (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Erbseneintopf mit Putenbockwurst (G) ▶ Erbseneintopf mit Vegetarischen Bällchen (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Speckpfannkuchen mit Salat (S) ▶ Vegetarisches Moussaka mit Salat der Saison (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Canneloni mit Tomatensauce und Salat (S) ▶ Nudelpfanne mit Paprika Teufelsauce und einem Salat (V)
Komponentessen 1,20-1,60 € (Stud.) 2,20-2,60 € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Hähnchenbrust natur mit Paprikarahmsauce (G) ▶ Frühlingsrolle mit Asiasauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Frikadelle mit Bratensauce (S) ▶ Gemüsebratling mit Tsat siki (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Paniertes Putenschnitzel mit Sahnesauce (G) ▶ Vegetarisches Cordon bleu mit Kräuter Sauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Rindergeschnetzeltes „süß-sauer“ (R) ▶ Blumenkohlkäsebratling mit Käsesauce (V) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Polardorsch-Filet mit Sauerrahmsauce (F) ▶ Maultaschen mit Frischkäse und Kräuter-Sauerrahmsauce (V)
Aktionen 3,30-6,50	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schweinekrustenbraten mit Malzbiere und dazu Rahmwirsing und Bio Kartoffeln (AS) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Doradenfilet auf Paprika-Zucchini-gemüse und Rosmarinkartoffeln (F) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Gratiniertes Rinderhacksteak an Paprikamark dazu Kartoffelecken und Krautsalat (R) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schweinenackensteak mit Schmorzwiebeln mit Kroketten und Rotkohlsalat (S) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Hähnchenbrust natur an Pflaumensauce mit Bratnudeln und Sellarissalat (G)
Beilagen 0,60-0,70 €	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bio Kartoffeln ▶ Penne „Riscossa“ ▶ Blumenkohl ▶ Erbsen natur 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kroketten ▶ Makkaroni ▶ Fingermöhren ▶ grüne Bohnen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bio Kartoffeln ▶ Basmatireis ▶ Broccoli ▶ Zucchini-gemüse 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Ananas-Curryreis ▶ Bunte Nudeln ▶ Kaisergemüse ▶ Kohlrabi in Rahm 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Paprika-Zartweizen ▶ Bio Salzkartoffeln ▶ Leipziger Allerlei ▶ Romanesco-Röschen
Bistro 2,30-5,00 € (Stud.) 3,30-6,00 € (Gäste)	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Sauerbraten mit Semmelklöße und Rotkohl (R) ▶ Putensteak mit Tomate und Mozzarella überbacken mit Herzoginkartoffel und Salat (G) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Rindergeschnetzeltes Stroganoff Art mit Kaisergemüse und Spätzle (R) ▶ Calamares im Backteig mit Ajoli Dip dazu Baguette und Kappes-Salat (F) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Hähnchenbrust in Asia Soße mit Gemüseris und Paprikasalat (G) ▶ Frikandel „Spezial“ mit Pommes Frites und Krautsalat (G,R,S) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Lachsfilet in Kräuter Marinade mit Senfsauce dazu Dillkartoffeln und Wirsinggemüse (F) ▶ Pizza „Hawaii“ und ein Salat (S) 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Schweinegulasch mit Balkangemüse und Penne Nudeln (S) ▶ Paniertes Seelachsfilet mit Remouladen Dip und Kartoffelsalat dazu Rote Beete (F)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK
WWW.AKAFÖE.DE